

## **Gottfried Wilhlem Leibniz**

wurde am 21. Juni 1646 in Leipzig geboren.

Sein Vater Friedrich Leibniz war von Beruf Aktuar und Professor der Moral an der Universität Leipzig. Seine Mutter Catharina Schmuck war die Tochter eines angesehenen Leipziger Juristen. Eine Schwester, Anna Catharina, wurde 1648 geboren. Deren Stiefsohn Friedrich Simon Löffler (geb. 1669) wurde später Leibniz' Universalerbe.

Der Vater hatte neben seiner Tätigkeit als Notar auch die Aufgabe, den Bestand der Universität in den unruhigen Zeiten des dreißigjährigen Kriegs zu sichern. Gottfried Wilhelm wurde schon in früher Kindheit noch vor der Schulzeit durch seinen Vater durch Lektüre gefördert. Selbst berichtete er, dass er schon früh Gefallen am Lesen von Geschichten fand.

Fast sechsjährig verlor Leibniz 1652 seinen Vater. 1653, im Juli, begann für ihn seine Schulzeit in der Nicolaischule, die er bis 1661 besuchte. Gleichzeitig mit dem Schulbeginn erfolgte aufgrund seines Privilegs als Professorensohn die Immatrikulation an der Universität zu Leipzig. Über die väterliche Bibliothek lernte er die klassische Literatur kennen und brachte sich selbst die lateinische Sprache bei.

Im April 1661 begann er das Studium der Philosophie in Leipzig. 1663 wechselte er für ein Semester an die Universität in Jena. Zurück in Leipzig begann er sein juristisches Fachstudium. Er wollte 1666 als Zwanzigjähriger promovieren. Dies wurde ihm aber nicht erlaubt, da ältere Kommilitonen sich übergangen gefühlt hätten. Noch im gleichen Jahr wechselte er an die Universität in Altdorf bei Nürnberg, wo er 1667 den Dokortitel in Jura erhielt. Dort wurde ihm auch eine Professorenstelle angeboten. Die lehnte er jedoch ab, weil sie ihn in seiner Entfaltung zu sehr eingeengt hätte.

1667 gelangte er über Frankfurt nach Mainz. Dort erhielt er eine Anstellung in einem Unternehmen des Mainzer Hofrats Lasser. Zu dieser Zeit begann er auch, ein weitverzweigtes Korrespondentennetz aufzubauen. An seinem Lebensende hatte er mehr als 1.100 Briefpartner aus sechzehn Ländern, mit denen er in Gedankenaustausch stand.

Er erhielt auch den Auftrag, dem französischen Sonnenkönig Ludwig XIV. eine Denkschrift zu übergeben, die diesen von Kriegen in Europa abhalten sollte. Als er aber Ende März 1672 in Paris eintraf, war es bereits zu spät dafür. Seine politische Mission war somit gescheitert. Aber Paris war damals ein Zentrum europäischer Kultur und Wissenschaft. So machte Leibniz Bekanntschaft mit vielen bedeutenden Wissenschaftlern der damaligen Zeit, wie z. B. den Mathematikern Christian Huygens und Pierre de Carcavy.

1673 nahm Leibniz im Januar an einer Gesandtschaft nach England teil. Dort stellte er den Mitgliedern der Royal Society ein erstes Modell seiner Rechenmaschine vor. Dies war so erfolgreich, dass er im April desselben Jahres zum Mitglied dieser berühmten wissenschaftlichen Gesellschaft ernannt wurde.

1676 entschloss sich Leibniz, das Angebot des hannoverschen Herzogs Johann Friedrich anzunehmen, als Hofrat und Bibliothekar in dessen Dienste zu treten. So verließ Leibniz im Oktober 1676 Paris, hielt sich noch einmal für zehn Tage in London auf, wo er Einblick in die Papiere Newtons nahm. Schließlich traf er Mitte Dezember 1676 in Hannover ein, das für die ihm verbleibenden 40 Jahre seines Lebens zur hauptsächlichen Wirkungsstätte werden sollte.

1685 erhielt er vom hannoverschen Fürsten den Auftrag zur Erforschung und Darstellung der Geschichte des Welfenhauses, um dessen Machtansprüche historisch zu untermauern. Diese Aufgabe ließ ihn bis zu seinem Lebensende nicht mehr los.

Von der Gicht fast gelähmt und von Steinleiden gequält starb Leibniz am 14. November 1716.

## **Leibniz' Werk**

Leibniz gilt als der letzte Universalgelehrte. Tatsächlich gab es kein Wissenschaftsgebiet, für das sich Leibniz nicht interessierte. Sein Nachlass wanderte in die königliche Bibliothek Hannover, die heutige Niedersächsische Landesbibliothek. Dies war ein ausgesprochener Glücksfall, da so sein gesamtes Werk an einem Ort zusammengehalten wurde.

Zwei Grundgedanken durchziehen sein Werk:

1. Es gibt Leitgedanken, die in allen Wissensgebieten wiederkehren, wie z. B. analytisches Denken, d.h. das Zerlegen eines Problems in kleinere Teilprobleme und das Denken in Analogien.
2. Die Unmöglichkeit des totalen Irrtums; d. h. dass in jeder Theorie ein Anteil Wahrheit steckt.

## Philosophie

Das Hauptziel der Philosophie sah Leibniz in der „*Erkenntnis Gottes und der Seele, die die Seele dazu bringt, Gott zu lieben und tugendhaft zu leben*“. Außerdem war Leibniz davon überzeugt, dass jeder das tut, was er für das Beste hält.

So erklärt sich auch sein Glaube, in der besten aller möglichen Welten zu leben. Denn Gott ist nach Leibniz' Überzeugung vollkommen und wäre eine bessere Welt möglich, so hätte Gott diese erschaffen.

## Technik

Leibniz ließ Windräder zur Entwässerung der Harzer Bergwerke bauen. Dieses Vorhaben scheiterte aber aus mehreren Gründen:

- Leibniz' Vorgaben waren zu ungenau.
- Die damals zur Verfügung stehenden Materialien waren nicht gut genug.
- Und es gab den Widerstand konservativer Kräfte gegen neue Ideen.

## Mathematik:

Er erfand das Dualsystem, d. h. die Darstellung aller Zahlen nur mit den Ziffern 0 und 1, und er erfand – parallel zu Newton – die sogenannte Infinitesimalrechnung.

## Quellenverzeichnis:

Reinhard Finster und Gerd van den Heuvel: „Gottfried Wilhelm Leibniz“, Rowohlt-Verlag, ISBN 978-3-499-50481-5 (8. Auflage 2016)